

Wie inklusiv sind Deutschlands Schulen? Eine Bestandsaufnahme.

Klaus Klemm (2021): Inklusion in Deutschlands Schulen. Entwicklungen – Erfahrungen – Erwartungen

Weinheim und Basel: Beltz Juventa, ISBN 978-3-7799-6486-5 (Print) / ISBN 978-3-7799-5805-5 (E-Book/PDF), 90 Seiten, 12,95 Euro (Print) / 11,99 Euro (E-Book/PDF)



Inklusion – ein Begriff, welcher nicht nur in (schul-) pädagogischen Kontexten, sondern auch in der (schul-) politischen Öffentlichkeit sowie in Alltagsdiskussionen immer häufiger als erstrebenswerte Haltung und Zielsetzung aufgegriffen und diskutiert wird. Der Erziehungswissenschaftler Klaus Klemm hielt vor seiner Emeritierung die Professur für Bildungsforschung und

Bildungsplanung an der Universität Duisburg-Essen inne und ist seit 2010 Mitglied des Expertenkreises ‚Inklusive Bildung‘ der Deutschen UNESCO-Kommission. Mit seinem Buch gelingt es ihm, einen Rundumschlag des Inklusionsbestrebens in Deutschlands Schulen sowohl aus seiner Entstehungsgeschichte heraus als auch in seiner jetzigen Umsetzung darzustellen. Ebenso wagt er sich perspektivisch an mögliche Entwicklungslinien sowie an (politische) Erwartungen. Nach kurzen einleitenden Worten eröffnet Klemm den Diskurs mit einem geschichtlichen Rückblick mit „Der weite Weg: Vom Weimarer Schulkompromiss bis zum Beitritt zur UN-Konvention“ (Kap. 1). „1920, zu Beginn der Weimarer Republik, besuchten in Deutschland etwa 40 000 Kinder die damals sogenannten Hilfsschulen. Ein knappes Jahrhundert später (2018) waren es 545 000 Kinder und Jugendliche mit diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarf, die in Deutschlands Schulen unterrichtet wurden. Ein enormer Zuwachs dieser Gruppe also!“ (S. 7) Durch den geschichtlichen Einblick wird deutlich, in welchem Ausmaß Kinder und Jugendliche mit Behinderung(en) im öffentlichen und politischen Leben Stigmatisierungen und systematischen Ausgliederungsversuchen unterlegen waren, gleichwohl insbesondere nach dem Zweiten Weltkrieg Bestrebungen laut wurden, den „besonderen Erziehungsbedürfnissen“ (S. 14) gerecht zu werden und die Politik diese Menschengruppe „ganz besonders schützen“ (S. 16) wollte. Vor diesem Hintergrund etablierte sich das Förder- oder Sonderschulwesen, welches sich bis heute zu Teilen äußerst präsent hält oder sogar in manchen Bundesländern zu einer Steigerung der Exklusionsquote führt (S. 74 ff.), war doch seit der Salamanca-Erklärung (1994) und darauf folgend der UN-Konvention über die

Rechte von Menschen mit Behinderungen (2006 – Beitritt Deutschlands dann 2009) Inklusion als Perspektive im Bildungssystem ganz oben (S.20 f.). Im zweiten Kapitel wird den Leser:innen ein Einblick in „Die Verankerung der Inklusion in den Schulgesetzen“ gegeben, gefolgt von differenzierten Ausarbeitungen zur „Zuweisung von Lehrkräften und Finanzierung von Schulbaumaßnahmen“ (Kap. 3) und den „Akteuren in den Schulen: das pädagogische Personal und die Schülerinnen und Schüler“ (Kap. 4). Wen insbesondere ein aktueller Stand interessiert, erhält im Kapitel 5 „Inklusion in Deutschlands Schulen: Eine bildungsstatistische Momentaufnahme 2018/19“ unterstützt durch tabellarische Grafiken nicht nur einen guten Überblick über alle deutschen Bundesländer in ihrer jeweiligen Entwicklung, sondern auch eine differenzierte Betrachtung nach unterschiedlichen Förderschwerpunkten. Mit den nun folgenden Kapiteln lenkt Klemm einerseits den Fokus auf die „Qualität des Unterrichts: Zur Wahrnehmung des Unterrichts und seiner Rahmenbedingungen“ (Kap. 6) sowie auf den „Ertrag inklusiven Unterrichts: Ergebnisse der Bildungsforschung“ (Kap. 7) und andererseits eröffnet er „Inklusion im Urteil einer breiten Öffentlichkeit, von Lehrkräften und von Eltern“ (Kap. 8). Gegen Ende des Buches wagt der Autor sich an mögliche Entwicklungslinien und Perspektiven. Eröffnet wird dies mit „Ein Blick in die Zukunft: Was die Bundesländer planen“ (Kap. 9), gefolgt von „Bildungspolitischen Strategien: Grundmuster der Umsetzung inklusiver Bildung in Deutschlands allgemeinbildenden Schulen“ (Kap. 10). Dabei zeigen sich zwei gegensätzliche Grundmuster, die jeweils in fünf Bundesländern erkennbar werden: Einerseits finden sich Bundesländer, welche sich seit dem Beitritt zur UN-Konvention „vom Ziel ‚Inklusion‘ weiter entfernt haben und diese Entwicklungsrichtung in den kommenden Jahren fortsetzen wollen.“ (S. 84) Auf der anderen Seite gibt es jene „die bei der Gestaltung insbesondere der Angebotsstruktur die Intention der UN-Konvention aufgreifen und für alle Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischen Förderbedarf den Zugang zu allgemeinen Schulen gut erreichbar machen.“ (ebd.) Mit der narrativen Klammer des *weiten Weges* schließt Klemm mit dem elften und somit letzten Kapitel „Der weite Weg zur inklusiven Schule“ in einem zusammenfassenden Fazit. Klaus Klemm gibt durch seine detaillierten Ausarbeitungen einen spannenden und differenzierten Einblick in die Umsetzung von Inklusionsbestrebungen in Deutschlands Schulen und macht auf eindruckliche Weise sichtbar, welche unterschiedlichen (politischen) Entwicklungen die jeweiligen Bundesländer prägten. Insbesondere durch die visuelle Unterstützung der erhobenen Erkenntnisse mittels tabellarischer Darstellungen und eine Zusammenfassung der wichtigsten Aspekte am Ende eines jeden Kapitels, machen das Buch unabhängig vom Stand der Vorkenntnisse zugänglich und interessant.

Johanna Rohringer, Salzburg